

Der Halle vierteljährlich 2.50 M., das  
semestraler Zahlung 4.75 M., durch  
die Post 3.25 M., ausl. Zustellungs-  
gebühr. Bestellungen werden von allen  
Postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse  
unter Nr. 6558 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:  
Max Scharre in Halle.  
Erscheinens von 10<sup>h</sup> bis 12<sup>h</sup> u. M.  
Herausgeber: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 174.

# Saale-Zeitung.

werden die Spaltenpreise oder deren  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
von unterm Annahmestellen und allen  
Annahmestellen angenommen.  
Reklamen die Seite 75 Pfg.  
Erscheint wöchentlich fünfmal,  
Sonntags und Feiertags ausnahmslos  
nicht gedruckt.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel  
ist nicht gestattet.]

## Bußtag.

Wie ernst das Wort klingt. Fast will es gar nicht hinein-  
passen in unsere Zeit, in der das Gelingen und Jagen nach  
materiellem Gelingen, der Kampf um das Dasein auf der einen,  
um Einfluß und Macht auf der anderen Seite alle besseren  
Regungen zurückdrängt und die Sucht nach Besitz, die  
den Gang am Oberflächlichsten mehr und mehr die guten  
Sinneseiten zu überwinden drohen, die in unserer Volkseele ruhen.  
Und doch war es ein mit weisem Vorbedacht erogener  
Plan unserer Gesetzgebung, daß sie diesen einen Tag im  
Jahre festsetzte, damit die Gedanken der Menschen ab-  
gelenkt würden vom Alltäglichen und hinübergeleitet zu  
einer stillen Selbstbetrachtung, welche die unbedingte  
Voraussetzung ist für die Erkenntnis des Wertes oder  
Unwertes aller irdischen Dinge, für die Erhebung der  
Gedanken auf dasjenige Niveau, auf dem sich  
der Geist mit der Seele zusammenfinden kann  
zu reiner, nicht durch Wertungsfragen beeinflusster und be-  
einträchtigtster Zielsprache. Und wahrlich, kaum je ist solche  
Zielsprache mehr vonnöten gewesen, wie gerade jetzt. Auf  
allen Gebieten des öffentlichen Lebens regen sich die Kräfte,  
die den Staatsbürger irre zu machen drohen in seinem  
inneren Empfinden. Hier ist es eine unzulässige  
Orthodoxie, die den Buchstaben glauben setzen will an  
die Stelle, wo allein der Geist walten soll und diejenige  
unerbittlich verfolgt, welche den diesem Geiste entzulehnen  
Sinn der lautereren Erkenntnis dem Volke vermitteln, dort  
setzt sich die staatliche Gewalt in schroffen Gegensatz zu der Be-  
deutung dieses Volkes als der Kraft, aus der das Leben  
des Staates entspringt und die die Grundlage aller  
staatlichen Existenz bildet, an anderer Stelle wiederum läßt  
man das allgemeine Wohl nichts, die Sonderinteressen  
aber alles gelten und fördert rücksichtslos hinein über den  
Sinn im klaffenden Axiomismus als richtig erkannte Grund-  
sätze, daß das Wohl des Volkes stets das vornehmste Gebot  
sein müsse. In Veranlassung zur inneren Einsicht fehlt es  
also nicht, und jede einzelne dem Zwecke des Bußtages  
vor dann gerecht zu werden vermag, wenn er heute in  
stiller Selbstbetrachtung das Facit zu ziehen sucht aus dem,  
was während des verflohenen Jahres all sein Tun und  
Lassen geleitet, so sollten auch die Stellen, die in ihrer  
Gesamtheit berufen sind, Einfluß auf die Gestaltung der  
Dinge in Staat und Volk auszuüben, einmal streng mit  
sich ins Gericht gehen, wenn ihnen die Bußtagsgedanken den  
Nahrungspunkt, der von dem heutigen Tage ausgeht.  
Sie würden dann vielleicht erkennen, daß, wie jedes Ding  
seine Ursache hat, so auch die im Volke vorhandene Miß-  
stimmung und Unzufriedenheit in den Maßnahmen der  
leitenden Kreise, in dem Einfluß, den gewisse Klassen und  
Parteien auf diese ausüben können, ihren Ursprung haben  
und wenn es auch, wie die Verhältnisse nun einmal liegen,  
leider ausgeschlossen erscheinen muß, daß solche Betrachtungen  
zu einem Wandel führen werden, so pflegt doch schon die bloße  
Erkenntnis, daß manches besser und manches anders sein  
sollte im Staate, ein Samenfort zu sein, das sich, wenn  
auch in unabsehbarer Zeit vielleicht erst, allmählich zu einer  
Frucht ausbreitet. Das gilt auch von den vielen unter uns,

an denen der Klang der Bußtagsglocken eindrucksvoll  
vorüberzieht, weil die Gegensätze, die in unser Volk ge-  
tragen werden, der Kampf, den sie entzweit haben, so heftig  
geworden sind, daß ihre mahnenden Töne gar nicht hinein-  
dringen bis zum Herzen, um sich dort zu harmonischem  
Zweck zu verbinden. Wohl bringt ihnen die Hemmung,  
die nicht ohne Vorbedacht der Gesetzgeber, durch den Bußtag  
dem alltäglichen Getriebe zu teil wird, zum Bewußtsein,  
daß der heutige Tag der inneren Einsicht, der Aussprache  
mit sich selbst und mit dem Höchsten gewidmet sein soll, aber  
dann zeigt sich, daß der Geist zwar willig, das Fleisch jedoch  
schwach ist und den Mächten nicht zu widerstehen vermag,  
die immer und immer wieder aus des Daseins Leiden-  
schaften und Neigungen heraus nach uns greifen.  
Bei ihnen muß der ehrliebe Wille für die That genommen  
werden und wenn das auch nur ein schwacher Trost ist, so  
kann man aus ihm doch die Hoffnung schöpfen, daß er sich  
allmählich ausbreiten und dann voll in der Lage sein wird,  
sich zu der Erkenntnis durchzuringeln, zu der der Bußtag uns  
alle führen soll und viele auch führt. Als Samenfort für  
die Zukunft kann auch die Idee des Tages erfüllen  
bleiben, bis sie sich zur Tat ausgegossen haben wird, die  
den Erkenntnisfort zu folgen pflegt, vorausgesetzt, daß diese  
wahr und richtig ist und nicht nur auf der Hand liegt, wie  
sie in unserer Zeit nur zu häufig eine verhängnisvolle Rolle  
spielen. Hoffen wir, daß sie wenigstens in dieser Gestalt heute  
Einsicht halte überall da, wo man sich zumeist den Mahnungen  
des Tages verweigert, und daß sie übergehe vom Menschen  
zum Menschen, von Gemeinschaft zu Gemeinschaft und  
hundertfältig fortwirke bei Groß und Klein, Reich und Arm,  
damit der Zukunft dereinst unsere Vergangenheit nicht im  
Wege liege.

## Welpolitik ist Industriepolitik.

Es sind Frühlingstürme, die jetzt in des deutschen  
Volkes Kulturleben toben. Neu-Deutschland richtet  
sich ein in modernem Sinne. Was nach Errichtung des  
neuen Reichshauses in ihn einzog, war naturgemäß von  
alter Art. Es war das alte Deutschland mit all seinen  
Eigentümlichkeiten, das in das neue Reich übernommen  
werden mußte. Inzwischen aber ist ein neues Ge-  
schlecht erwachsen mit modernen Anschauungen in  
allen Kulturfragen, in Politik, Wissenschaft und Wirtschafts-  
leben, und dieses neue Geschlecht verlangt die Umgestaltung  
der haushälterischen Verhältnisse des Kulturlebens in seinem  
Sinne. Vor allem besteht ein neuer Erwerbssinn, das  
Brecht der Gleichberechtigung neben dem, der sich bis dahin  
die einzige Stütze des Staates mit Recht nennen durfte und  
die Politik in entscheidender Weise beeinflusste. Die Industrie  
ist nach Zahl und Wert für den Staatsbetrieb längst der  
Landwirtschaft ebenbürtig geworden, aber sie nimmt noch  
nicht politisch den Rang ein, der ihr gebührt. — In erklär-  
licher Rücksichtung der allerbekanntesten gesellschaftlichen  
Verhältnisse der Landwirtschaft. Diese Stellung der  
Gleichberechtigung zu erringen, dienen die gegenwärtigen  
Kämpfe. Der Zolltarif ist die letzte große Schranke, um die  
gestritten wird, und der Ausgang dieser Tarifkampagne  
wird nicht nur entscheidend sein für die wirtschaftliche Ent-  
wicklung des deutschen Volkes, sondern auch für seine innen-  
und außenpolitische Stellung. . .

Die agrarische ist die „kleine, aber mächtige“ Partei, die  
die Burg besetzt und darum dem numerischen Uebergewicht  
der Belagerer in den Burgmauern ihrer traditionellen Vor-  
rechte ein Paroli bieten kann. Es war daher eine uner-  
wartete und willkommene Hilfe, die dem wirtschaftlichen  
Bürgerthum geleistet wurde, als der Träger der Krone  
vor einigen Jahren zum Austritte brachte, daß die Zeit  
des agrarischen Deutschlands vorüber sei. Der Hohenpöller,  
so hieß es, hatte, der Zeitentwicklung Rechnung tragend,  
seine Verzichtserklärung von den agrarischen Schultern auf eine  
breitere Grundlage gelegt: der Agrarrealismus, der den  
König höchstens als primus inter pares gelten lassen will  
und als Monarch nur dann, wenn er seinen Willen thut,  
solte anerkennen der Akt zu sein, der allein die Monarchie  
nach des Herrn v. Wangenheim Wort trägt. Das wirt-  
schaftliche Bürgerthum, die Industrie, wurde als  
neue Stütze des Staates in den Vordergrund geschoben, sie  
wurde ebenbürtig wie die Landwirtschaft. Ja  
nährte der Tage der Hohenpöllerzeit, die es  
hätte die Industrie nicht nur die Stellung erobert neben  
der Landwirtschaft, sondern über ihr. . . In diesen  
schönen Tagen sind vorüber, man begreift sich heute nicht  
mehr so für die Industrie, man spricht nicht mehr so blende-  
nde Worte von der Welpolitik. Es kam nämlich der Jubeltag der  
Welpolitik wurde präsentiert, und sein Inhalt war  
Industriepolitik. Welpolitik kann doch nur sein: Förderung  
des Außenhandels. Der Acceptant, Graf Bülow, und die  
Konvention, die konservativen Welpolitiker, zahlten nicht.  
Die industrielle Welpolitik, so führt die „Deutsche Export-  
Neue“ in ihrer letzten Nummer aus, ging zu Bröckeln. Je  
näher der Tag der Einbringung der Tarifvorlage kam, desto  
feinlauter wurden die Welpolitiker, und schließlich erdramen-  
sische ein zweideutiges Schlagwort, das den politischen Wider-  
stand lösen sollte zwischen den Verprechungen und Hoff-  
nungen, die der Exportindustrie während der Hohenpöller-  
bewegung gemacht worden waren, und deren Erfüllung durch  
den Zolltarif. . .

In Deutschland kann man das Phänomen erleben, daß  
jemand mit Engländern von deutscher Welpolitik redet  
und mit Zeuzelschlägen die Exportindustrie bedeckt, wie das  
noch jüngst auf dem Kolonialkongreß Prof. Adolf Wagner  
that. Der Gedankengang seines Vortrages war: „Welpo-  
litik d. h. Industriepolitik ist verwerblich, weil sie die  
Landwirtschaft insidig. Aber ein Spruch der Welpolitik.“  
Das ist typisch für die konservativen Welpolitiker, die jetzt  
getrieben wird. Man mag es nicht konsequent zu sein, wie  
Graf Caprivi es war, man habe die Industrie, die doch die  
Grundlage der Welpolitik ist und sie allein vertritt.  
Vor allem sollte sich Graf Bülow. Er hat wie kein  
anderer mit welpolitischen Schlagworten um sich geworfen,  
so lange er Staatssekretär des Reichens war; er hatte so  
das Ohr des Kaisers gewonnen und die vortrefflichsten  
Hoffnungen der Exportindustrie gemacht. Als er Kanzler  
geworden war, um ihm das Bündel seiner Schwärmereien  
für die industrielle Politik präsentiert wurde, erklärte er  
erschöpfend, er hätte gemeint Welpolitik auf der Grundlage  
der Heimatspolitik.

## Deutsches Reich.

Bel- und Veronalnachrichten.

\* Die Kaiserin hat, wie das „Reiche Kreuz“ jetzt mitteilt,  
als Anlaß der in Berlin abgehaltenen internationalen  
Zusammenkunft der Kaiserin von Serbien, Generalstatthalter des  
deutschen Centralafrikas für Umgehenslichkeiten, Professor

## Otto von Guericke.

Gita Gebartblatt zur 100. Weibertag seines Geburtstages.  
20. November 1802.

Von Dr. Albert Neuburger.

Das siebzehnte Jahrhundert stellt eine der traurigsten  
Epochen in der Geschichte der exakten Naturwissenschaften  
dar. Niemals, weder vorher, noch nachher, haben so viele  
Umsätze in allen Ländern des Kontinents gleichzeitig zu-  
sammengedrungen, um jede freie Fortschritts zu unterdrücken  
und jeden Fortschritt in der Naturerkenntnis hintan-  
zuhalten. In Italien hatte 1633 der große Galilei im  
Dominikanerkloster Alla Minerola zu Rom unter den  
Polen der Inquisition seine Lehren abgelehnt und  
sein berühmtes „Eppur si muove“ geschrieen; seine  
Schriften waren von Papst Urban VIII auf den Index  
gesetzt worden, von dem nämlichen Papste, der für die  
Schließung einer wissenschaftlichen Akademie einen Kardinals-  
hut verlieh. In Frankreich wurden schon Jahrzehnte vor-  
her mit Sicherheit vorauszuweisen und im Jahre 1685  
wirklich erfolgten Aufhebung des Ediktes von Nantes  
Männer wie Huyghens und Papin flohen und sich ein  
neues Vaterland suchten.  
In England hatten die Kämpfe unter Karl I. und  
Cromwell seine Aufschwung der Wissenschaft unterdrückt,  
und Deutschland war durch den dreißigjährigen Krieg  
beruntergekommen, daß die materiellen Sorgen auf Jahr-  
zehnte hinaus jedes ideale Streben erstickten. Und doch  
war es gerade das Verwüstete und in Noth schwächende  
Deutschland, das den Mann hervorbringen sollte, den wir  
mit Recht als den bedeutendsten und fast einzigen  
Repräsentanten der naturwissenschaftlichen Fortschritts seiner  
Zeit betrachten müssen, einen Mann, der trotz der Noth,  
des Armuters und des Glendes, die er selbst in so reichem  
Maße kosten mußte, die Welt durch die Mannigfaltigkeit

und Bedeutung seiner Fortschritte in Bewunderung be-  
setzte: Otto von Guericke, der Bürgermeister von Magde-  
burg, gleich ausgezeichnet als Naturforscher, wie als  
Diplomat und Soldat, der Erfinder der Luftpumpe, des  
Barometers, des Manometers, des Thermometers und der  
Elektrifikationsmaschine. Sein an Wechselfällen so reiches Leben  
erregt nicht minder unser Interesse, wie die Geschichte seiner  
Forschungen und Entdeckungen, die einen Markstein in der  
Geschichte des Naturerkenntnis bedeuten.  
Otto von Guericke (ober, wie er sich später schrieb, Gerike),  
wurde am 20. November 1602 als Sohn eines reichen  
Magdeburger Patriziers geboren. Er erhielt eine sehr sorg-  
fältige Erziehung und insbesondere widmete er sich länger,  
als es damals üblich war, den Universitätsstudien zu  
Leipzig, Helmstedt, Jena und Leoben. Sein eigentliches  
Studium war die Jurisprudenz; doch trieb er, hauptsächlich  
in Leoben, auch einige neuere Sprachen, Hebräisch, Mathematik,  
Mechanik und Fortifikationslehre. Nach Reisen durch Eng-  
land und Frankreich kehrte er mit der besten Bildung und  
dem besten Willen seiner Zeit ausgestattet reiche Patriziers-  
sohn im Jahre 1624 in seine Vaterstadt zurück, wo ihm eine  
goldene Zukunft zu lochen schien, besonders nach seiner im  
Jahre 1626 erfolgten Heirat mit Margarethe Altemann,  
der reichen und schönen Tochter aus einem der angesehensten  
Häuser Magdeburgs. Aber bald merkte sich das Glück.  
Kurz nach dem Eintritte in den Rath seiner Vaterstadt  
wurde Otto von Guericke zum Schatz- und Kriegsbekämmerer  
Magdeburgs ernannt und als solcher hatte er zusammen  
mit dem Rathsherrn Grote die Stadt gegen den Belagerer  
Tilly zu verteidigen. Trotz der tapferen Gegenwehr und  
trotzdem Guericke, auf den Wällen kämpfend, mit solchem  
Eifer seine Pflicht that, daß er wochenlang seine Familie  
nicht sah, mußte Magdeburg am 20. Mai 1631 kapitulieren.  
Wie Tilly's Schaaeren in der unglücklichen Stadt hausten, ist  
zu bekannt, als daß wir es hier wiederholen müßten. In  
erster Linie richtete sich die Wuth der Kaiserlichen gegen  
den tapferen Guericke: sein Haus wurde geplündert und ver-

brannt, seine Dienstleute ermordet und er selbst gefangen  
genommen. Nur dem Einfluß seines Schwageraters war es  
zu danken, daß man ihn gegen ein von dem Seinen  
zusammengebrautes Lösegeld von 300 Thalern jenseits ließ,  
so wanderte er zu Fuß nach Schwabeburg, von allem ent-  
blößt: ein Bettler. Seine Kunstfertigkeit in mechanischen  
Dingen ließ ihn einmischen an der Wasser- und noch in  
hohen Lebensjahren pflegte er gerne davon zu erzählen,  
wie er sich getreu habe, als er in der höchsten Noth und  
dem Verborgenen nahe, von einem laienhaften Offizier einen  
Dufaten für die Reparatur einer Uhr erhalten hatte.  
In den nun folgenden schwierigen Jahren seines Lebens  
trieb er allerlei in Braunschweig half er beim Festungs-  
bau, dann erhielt er eine Ingenieurstelle in Erfurt; in seine  
Vaterstadt zurückgekehrt, beschäftigte er sich mit Ackerbau und  
Bierbrauerei, bald danach baute er eine Schiffbrücke über  
die Elbe und endlich war er beim Wiederaufbau der Stadt  
als Ingenieur thätig. Verschiedene male auch wurde er  
von seinen Mitbürgern als Abgesandter zum Kaiserlichen  
von Sachen geschickt, und als man bei dieser Gelegenheit  
seine diplomatischen Talente kennen und schätzen gelernt  
hatte, wählte ihn die Stadt im Jahre 1646 zu ihrem  
Bürgermeister. Von da an lebte er geistig und geachtet  
und endlich befreit von allen materiellen Sorgen bis zu  
seinem im hohen Alter von 84 Jahren — gelegentlich eines  
Besuches bei seinem einzigen Sohne in Hamburg — er-  
folgten Tode zu Magdeburg. Die Stellung als Bürger-  
meister dieser Stadt bekleidete er bis zum Jahre 1678; doch  
war auch bis zu diesem Jahre, in dem er aus Ermüdung  
nach Ruhe freiwillig aus dem Amte schied, sein Leben ein  
sehr unruhiges; die Umsätze brachten es mit sich, daß die  
Stadt viele Unterhandlungen zu führen hatte, und so ver-  
brachte Guericke seine Zeit größtentheils in diplomatischen  
Missionen auf Reisen, die ihn zu den Friedensverhand-  
lungen nach Osnaabrück, zum Reichstag nach Regensburg,  
ferner nach Nürnberg, Prag und oft nach Wien führten.  
So nutzbringend die Thätigkeit Guericke's für seine





Litterarische Gesellschaft.

Die Aufführung: Max Grube, der feinsinnige Oberregisseur des Königl. Schauspielhauses, Berlin, wurde über das Thema 'Von Danton der Blinde' freudig, hatte am Montag Abend den glänzendsten Erfolg zu verzeichnen...

Gerichtsverhandlungen. Strafkammer zu Göttingen.

Entführten Mikrosida hatte der Arbeiter Ludwig Junge an Notwehr, der vom Angeklagten zu Gefährdung wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 2 Monaten und 7 Tagen Gefängnis verurteilt worden war...

Koksprodukt im Oktober 688,457 t gegen 610,724 t im September d. J. und 543,564 t im Oktober 1901 betragen.

Wochenbericht der Reichsbank vom 15. Nov. Berlin, 18. Nov.

Table with columns for Aktiva and Passiva, listing various bank assets and liabilities with their respective values.

Getreide. Leipzig, 18. Nov. Weizen per 1000 kg netto inländischer neuer 145-146 M. Br. ...

Eisenerze. Leipzig, 18. Nov. Rapa per 100 kg netto 100-101 M. Br. ...

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null). Saale, Trotha, 18. Nov. morgens 4,14, 13. Nov. abends 4,14.

Table showing exchange rates for various locations like Jorgau, Wittenberg, Bismarck, etc., with columns for Nov and Dez.

Des Lusttages halber wird die nächste Nummer der Saale-Zeitung erst Donnerstags nachmittags ausgegeben.

Geach Schuppien hilt Roman.

Hieron schlossen sich Erinnerungen an die 'Schüriere' (jugendliche Begeisterung, furchtlose Helden und feine Frauen), an die 'Münstertage', die da überdauern und die Welt zu erobern gedachten...

\* Altona, 17. Nov. Das hiesige Landgericht verurteilte den beschuldigten Eins und Ausbrecher Sturm, der die genannten Gerichtsverhandlungen während der Verhandlungen fortgesetzt mit den gemeinsten Schwärzereien belegte...

\* Sol, 17. Nov. Vom Schwaningerort wurde der 20jährige Landwehrmann Adam Schwaninger, welcher am 10. Oktober den Galwirth Anton Ritz an der Landstrasse ermordet und beraubt hat, zu Tode verurteilt.

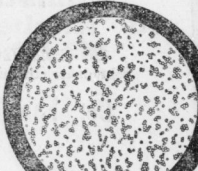
Handel, Gewerbe und Verkehr. Eisleben, 17. Nov. Mansfelder MRA Kupfer 110-115 M. für 120 kg ab Bahnstation Heitstedt netto Ka se für Lieferung im Dezember Januar 1902.

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Zahnpflege.

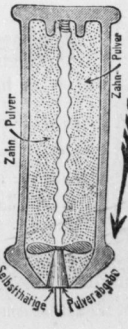
Zeit Jahren werden wir von unseren Freunden unabhängig ausgefordert, zur Verovstandigung der Ddol-Zahnpflege noch ein mechanisches Zahnpulvermittel zu schaffen. Wir haben uns lange dagegen gestraut, weil die moderne Zahnhygiene auf Zahnpulver und Pulver als Zahnpulverreinigungsmittel nur geringen Wert legt.

Das ist es denn kein Wunder, das zahlreiche Menschen trotz sorgfältiger Pflege und gewissenhafter Behandlung durch den Zahnarzt doch schmerzhaftes Zahnebelommen. Dieser Stand der Dinge und die aus dem Zustehen des Publikums sich ergebende Thatsache, das wirklich ein Bedurfnis für ein gutes Zahnpulvermittel vorliegt, hat uns zu dem Entschlusse geführt, ein hygienisch einwandfreies Zahnpulver zur Verovstandigung der Ddol-Zahnpflege herzustellen.

und das wiederholte Eintauschen der angefeuchteten Würste ist höchst unangenehm. Unsere Patent-Doppeldose gestattet eine Abgabe des Ddol-Zahnpulvers, ohne das die Würste mit der Pulvermenge direkt in Verbindung kommt. Der Behälter öffnet sich gerade in dem Moment, wo das Pulver abgegeben wird und schließt sich darauf sofort wieder automatisch.



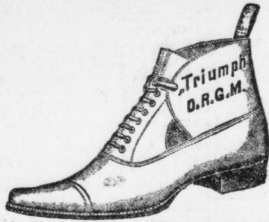
Ddol-Zahnpulver.





### Beliebtester Strassenstiefel

in Boxcalf und Wichsleder, in extrabreiten und bequemen Formen.



### Bester Ersatz für Schnürstiefel, sehr elegant.



### Eleganter Damenstiefel in Boxcalf, in extrabreiter Form für leidende Füße.



### Schulstiefel für Knaben und Mädchen, sehr dauerhaft und elegant.

# Erklärung

## für die ausserordentliche Beliebtheit, welche der neue Triumph-Stiefel

allenthalben gefunden hat:

1. Jüngere Herren und Damen tragen mit Vorliebe „Triumph“, weil der Stiefel in schlanken, eleganten Formen geliefert wird, weil er flott am Fusse sitzt und weil er in einem Augenblick an- und ausziehen ist.
2. Ältere, leidende oder korpulente Personen ziehen „Triumph“ allem andern vor, weil kein anderer Stiefel so absolut mühelos an- und ausziehen ist (man tritt hinein, wie in einen Pantoffel, ohne sich bücken zu müssen), weil kein anderer Stiefel in diesen extra breiten und bequemen Sohlenformen geliefert wird und weil er infolge seiner gesetzlich geschützten, elastischen Schnallenbefestigung den Blutlauf nicht hindert.

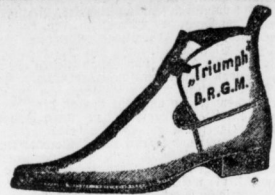
„Triumph“ ist für Herren und Damen in allen Ledersorten, in einer Menge von Ausführungen, sowie für Knaben und Mädchen vorrätig!

**Alleinverkauf**  
für Halle a. S. und Umgegend:

# Werner's Schuh-Magazin

55 Gr. Ulrichstrasse 55.

Der Fabrikant des Triumphstiefels erhielt auf der Düsseldorfer Ausstellung den 1. Preis:  
**„Die goldene Medaille.“**



### Militärstiefel

aus bestem Wichsleder, ganz glatt, ohne Naht auf dem Fusse.



### Für Rheumatismusleidende warm gefüttert, sehr bequeme Form.



### Für ältere Herren in Chevaux und Boxcalf, sehr bequeme Form.



### Für Jäger u. Touristen in extrahohem Schaft, mit wasserdichter Einlage, durchaus Lederfutter, geschlossene Lasche, Doppelsohle.

## Franz Reich,

Halle, Poststr. 21.

### Zum Weihnachts-Ausverkauf

kommen zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf:

ein grosser Theil der Herbst- und Winterstoffe in bekannt vorzüglichen Qualitäten, sämtliche Frühjahrs- und Sommerstoffe letzter Saison in Wolle und Baumwolle, ein grosser Theil Seidenstoffe und Ballgazen, sämtliche Costume-Mad-He, Sommer-Confection, Wintermäntel, Radmäntel, Morgenröcke, Unterröcke etc.

**Winter-Handschuhe, Kragenschoner etc.**  
in grösster Auswahl bei  
**Otto Blankenstein,**  
Lobere Weichstr. 36.  
Mitglied des Rabatt-Verbands.

**Rauchen Sie Mexico-Cigarren,**  
so prüfen Sie meine  
Castilla p. Mille M. 150,  
Blusio „ „ 120,  
Esperanza „ „ 100,  
La Rose d'or „ „ 90,  
Clärchen „ „ 80,  
Globe „ „ 60,  
Mexico-Import „ „ 50.  
5% Rabatt für Baarzahlung bei  
Entnahme von Originalität.

**Carl Hahn,**  
Cigarren-Vers.-Geschäft,  
Gr. Steinstr. 9. — Fernruf 73.

**Otto Töpfer, Rother Thurm,**  
hält fortwährend großes Lager in  
Detaffeln, Reifeffeln, Seifeffeln,  
Fascheffeln und Sandeffeln zu sehr  
billigen Preisen.

## Reichardt-

# Thee

in Originalsorten und feinen Mischungen gilt als beste und  
relativ billigste der in Deutschland verbreiteten Marken.  
Gr. Ulrichstr. 4-5. Schillerstr. 57.  
Neben dem Neuen Theater. Fernsprecher 2299.  
Fernsprecher 2337.

**Kakao-Compagnie Theodor Reichardt**  
Fabrik in Hamburg-Wandsbek.  
Grösste deutsche Kakao-Fabrik.